

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1917**

283 (3.12.1917)



**Versenkt.**

Berlin, 1. Dez. (WZ. Nicht amtlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Oberleutnant z. S. Valentiner (Hans) hat neuerdings im östlichen Mittelmeer unter schwerster feindlicher Gegenwirkung fünf Dampfer mit rund

21 000 Bruttoregistertonnen

versenkt. Einer der Dampfer flog unter einer gewaltigen Detonation in die Luft. Er hatte offenbar Munition geladen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Madrid, 29. Nov. (WZ. Nicht amtlich.) „Imparcial“ meldet: Unterseeboote versenkten in den letzten Tagen das spanische Segelboot „Encomienda“ aus Barcelona, den französischen 4000-Tonnen-Dampfer „Pomone“ mit Erz und Wein von Oran nach Brest in der Nähe der Insel Madeira und den amerikanischen Dampfer „Targaret St. Robert“ mit Weizenladung.

Kopenhagen, 2. Dez. (WZ. Nicht amtlich.) Das Ministerium des Äußeren teilt mit: Der dänische Dampfer „Bera“ auf der Reise von England nach Saint Malo mit Koks wurde am 28. November versenkt. Zwei Mann der Besatzung werden vermisst, der Rest ist in Dartmouth gelandet.

**Eine gegliederte Aktion zur See.**

WZ. Wien, 1. Dez. (Nicht amtlich.) Am 28. Nov. früh morgens liefen Gruppen unserer Torpedofahrzeuge zur Erkundung der italienischen Küste aus. Eine Gruppe sichtete und beschuß südlich der Metauro-Mündung einen Vortrupp. Die Lokomotive explodierte. Der Zug wurde stark beschädigt. Während der Verhinderung standen die Fahrzeuge unter dem wirkungslosen Feuer einer mittelfeldigen Landbatterie. Eine andere Fahrzeuggruppe beschuß die Geschützbatterien mittleren Kalibers bei Corini und Kimbini. Während und nach der Beschüßung wurden die Fahrzeuge erfolglos von feindlichen Fliegern angegriffen. Bei der Rückfahrt sichteten die Fahrzeuggruppen mehrere feindliche Einheiten, die sich einem Angriff entzogen und nach Nordwesten abdrehten. Feindliche Einheiten bei Ancona wurden von unseren Seeflugzeugen mit Bomben belegt. Alle Fahrzeuge und Flugzeuge sind völlig unbeschädigt eingetroffen.

**Aus dem deutschen Tagesbericht vom Samstag.**

Zwischen Rocubres und Bourlon und von Fontaine und la Folie heraus warfen wir den Feind auf die Düsse Grancourt, Aneur und Cantain zurück.

Beiderseits von Vanteur erkürmten unsere Truppen von der Schelde herauf die Höhen auf dem Westufer des Flusses, durchstießen die ersten feindlichen Linien und nahmen die Dörfer Gonnelieu und Willers Guislain.

Der sich wehrende Feind erlitt schwere Verluste. 4000 Engländer wurden gefangen, mehrere Batterien erbeutet.

Gegenangriffe, die der Feind am Abend gegen Gonnelieu auch unter Einsatz von Panzerwagen und Kavallerie führte, brachen verlustreich zusammen.

**Kühlmann und Lansdowne zur Friedensfrage.**

38. Im Hauptauschuß des Reichstags hat Herr Staatssekretär von Kühlmann die Ausführungen Hertlings über Friedensfrage und auswärtige Politik ergänzt und erweitert. Wesentlich Neues hat er nicht zu sagen vermocht. Nach seinen Mitteilungen soll es feststehen, daß während Rußland friedensgeneigt ist und Deutschland die russischen Friedensregeln im Wesentlichen anzunehmen geneigt ist, die Weststaaten auf den päpstlichen Vermittlungsversuch überhaupt nicht antworten werden. Frankreich und England seien entschlossen, weiter nur auf die Gewalt zu bauen. Der verbissene Kriegswille von Poincaré-Clemenceau und „dem kleinen Zauberer aus Vales“ werde weiter diktatorisch über England und Frankreich gebieten.

Soweit der Bericht ein Urteil zuläßt, wurde diese Tatsachenfeststellung in der Kommission nicht angefochten. Die Aussprache drehte sich vielmehr lediglich um die Zustände in den besetzten Gebieten, namentlich in Litauen, wo Mißharfe der deutschen Militärverwaltung das Verständigungswerk zwischen Deutschen und Litauern stören.

Der einzig wirklich neue Hinweis in Kühlmanns Ausführungen war der, auf den Brief Lord Lansdownes, der soeben im „Daily Telegraph“ erschienen ist. Der konservative Führer des englischen Oberhauses, der bis zum Jahre 1905 Staatssekretär des Äußeren gewesen ist, also ein durchaus ernst zu nehmender und allgemein geachteter Parteiführer, scheint in diesem sensationellen Schreiben, über das bisher freilich nur telegraphische Meldungen vorliegen, eindringlich vor der Fortsetzung des Krieges ins Ungewisse und Unabsehbare zu warnen. England müsse sich klar machen, daß manche seiner ursprünglichen territorialen Kriegsziele unerreichbar geworden seien. Es müsse Klarheit darüber schaffen, daß es nicht die Vernichtung Deutschlands als Großmacht bezwecke, dem deutschen Volke keine andere Regierungsform aufdrängen wolle, als dieses selbst wünsche. Deutschland nicht aus seiner Stelle als große Handelsmacht verdrängen wolle, dem Schiedsgerichtsbanden zustimme und über die Freiheit der Meere zu sprechen bereit sei. Nur die volle Wiederherstellung Belgiens müsse an erster Stelle stehen und bleiben.

Auf dieser Grundlage ließe sich allenfalls eine Verständigung Deutschlands mit England in kurzer Frist herbeiführen. Nur ist Lansdowne gegenwärtig nicht Minister des Äußeren, sondern Balfour, und die Leitung der englischen Politik hat

Lord George, der fanatische Kriegstreiber. Um die breiten Massen Englands für seinen Gedanken des Krieges bis zum äußersten zu gewinnen, schreibt Lord George vor den genauesten innerpolitischen Maßnahmen, d. h. vor den rücksichtslosesten Eingriffen in die Rechte von Kapital und Großgrundbesitz nicht zurück. Es scheinen diese Angriffe auf den Kapitalismus zu sein, welche bei den konservativen Führern gerade im Hause der englischen Lords Bedenken gegen das Fortschreiten auf der Kriegsbahn hervorgerufen haben. Aber welche Motive auch immer Lord Lansdowne leiten mögen, die Friedensfreunde werden sein Schreiben begrüßen als ein erstes Licht in der Finsternis der englischen Kriegsjahre.

**Lansdowne's Brief.**

London, 1. Dez. (WZ. Nicht amtlich.) Dem Reuterschen Büro ist eine authentische Mitteilung gemacht worden, daß folgende die Ansicht der britischen Regierung über den Brief Lansdownes ist: Lord Lansdowne hat in seinem Briefe nur für sich selbst gesprochen. Bevor er ihn schrieb, hat er sich weder mit irgend einem Mitglied der Regierung darüber beraten, noch in Verbindung gesetzt. Die Minister haben den Brief mit ebensolcher Ueberraschung gelesen wie jedermann sonst. Die in dem Brief zum Ausdruck gebrachten Anschauungen stellen in keiner Weise die Auffassungen der englischen Regierung dar, noch zeigen sie im geringsten Grade an, daß irgend ein Wechsel oder eine Modifizierung in der Friedenspolitik dieses Landes eingetreten ist. Diese ist auch jetzt noch die gleiche, die sie immer gewesen war und wie sie durch den Premierminister, durch Asquith, Bonar Law und Balfour umschrieben worden ist. Diese Kriegspolitik ist in mannigfachen Reden zum Ausdruck gebracht worden, aber vielleicht ist sie am besten in der unlängst erfolgten Ansprache Clemenceaus zusammengefaßt worden, die Fundament: Das Kriegsziel, für das wir kämpfen, das ist der Sieg!

London, 1. Dez. (WZ. Nicht amtlich.) Reuters Chamberlain erklärte in einer Rede in Northampton, Lansdownes Brief für höchst unzeitgemäß. England werde seinen Worten treu bleiben, solange seine Alliierten ihre Verpflichtungen erfüllen werden. Friedensverhandlungen seien erst möglich, wenn Deutschland sich gänzlich ändere oder England militärisch in der Lage sei, die Friedensbedingungen zu diktieren.

**Aus der Partei.**

**Bedeutungsvolle Stadtverordnetenwahlen.**

In Kiel fanden am Mittwoch, den 29. d. M. die Stadtverordnetenwahlen statt. Gewählt wurden 6 Sozialdemokraten und 5 Bürgerliche. Wie bei den bisherigen Wahlen in der Kriegszeit hatten die Sozialdemokraten und die bürgerlichen Gruppen ein Abkommen getroffen, nach dem der jetzige Bestzustand gewahrt werden sollte. Das sollte dadurch geschehen, daß die Sozialdemokraten in zwei Bezirken ihre Kandidaten, in den anderen beiden Wahlbezirken die bürgerlichen Gruppen ihre Kandidaten aufstellten. Zu einem Wahlkampf kam es nun aber dadurch, daß die „Unabhängigen“ sich in allen Wahlbezirken mit eigenen Kandidaten an der Wahl beteiligten und ihren Hauptangriff in die Bezirke mit den sozialdemokratischen Kandidaten verlegten. Nach den großen Worten, die die „Unabhängigen“ vor der Wahl gemacht haben, und dem Geprahe, das in der „unabhängigen“ Presse stets über den Einfluß der „Unabhängigen“ in Kiel losgelassen wurde, ist das Wahlergebnis für sie fleglich. In den Bezirken mit den sozialdemokratischen Kandidaten erhielten diese 2340 Stimmen, die „unabhängigen“ Kandidaten nur 363 Stimmen, in den Bezirken mit den bürgerlichen Kandidaten erhielten diese 1915, die „unabhängigen“ Kandidaten nur 262 Stimmen. Die „Unabhängigen“ können auch nicht mit der besetzten Ausrede kommen, die Bürgerlichen hätten durch ihre Stimmen den sozialdemokratischen Kandidaten zum Siege verholfen. In größerer Anzahl sind weder bürgerliche Wähler zur Wahl gegangen in den Bezirken, wo die sozialdemokratischen Kandidaten aufgestellt waren, noch umgekehrt sozialdemokratische Wähler in den beiden anderen Bezirken. Für die kommenden Reichstagswahlen ist das Kieler Stadtverordnetenwahl-Ergebnis symptomatisch. Das Wahlrecht ist in Kiel zwar abhängig von einem Einkommen von mindestens 1200 Mk. und ist auch öffentlich, sonst aber gleich. Die „Unabhängigen“ hatten nicht den geringsten Versuch gemacht, nachzuweisen, daß die sozialdemokratischen Stadtverordneten in ihrer bisherigen Vertretung der Arbeiterinteressen irgend etwas verläumt hätten; ihre Parole war vielmehr: Für oder gegen die Politik des 4. August. Sie erklärten, nur solchen Stadtverordneten Vertrauen entgegenzubringen, die gegen die Politik des 4. August seien. Wie diese Wahlparole bei den künftigen Reichstagswahlen wirken wird, dürfte das Kieler Wahlergebnis ahnen lassen.

**Deutsches Reich.**

Fünf Reichstagswahlkreise. Im gegenwärtigen Reichstagsjahr mußten bereits 78 Ersatzwahlen stattfinden; fünf weitere stehen bevor. Für den 11. Januar ist Neuwahl im sächsischen Wahlkreis Bautzen-Kamenitz angesetzt worden, wo das Mandat des reformerischen Abg. Gröbe durch den Tod des Inhabers frei geworden ist. Ferner steht eine Neuwahl im württembergischen Kreise Tübingen-Neutlingen in Aussicht für den nunmehrigen Vizelandtagspräsidenten von Raper. Im ostpreussischen Wahlkreis Ragnit-Wilkallen, dessen konservativer Vertreter Abg. Gottschalk verstorben ist, ist Ersatz zu schaffen. Unbesetzt sind ferner noch die elbschleiburgischen Wahlkreise Metz und Rappoltsweiler, die durch Weill und Wetterle einst vertreten wurden.

**Die Verhältniswahl für die großen Reichstagswahlkreise.**

Der „Düsseldorfer Generalanzeiger“ will von gut unterrichteter Seite erfahren haben, daß die Regierung die Absicht hat, für die größeren Reichstagswahlkreise die Verhältniswahl einzuführen, nicht fallen gelassen habe. Vielmehr sei ein Gesetzesentwurf in Vorbereitung, der voraussichtlich im nächsten Frühjahr dem Reichstage zugehen wird.

**Konservative Wahlrechts-Fatigen.**

In der freikonservativen „Post“ macht der freikonservative Abg. Bredt Propaganda für eine grundlegende Wänderung des Wahlrechtsentwurfs. Er schreibt:

„Ganz gewiß kann nun die Regierung kein Kuratwahlrecht mehr vorschlagen. Aber wer hindert die Partei, es dann als Initiativantrag einzubringen. Wenn im Juni eine große Mehrheit dafür vorhanden war, besteht auch heute noch die größte Aussicht dafür. Es muß nur jemand die Sache in die Hand nehmen. Daß aber hierzu die freikonservative Partei in erster Linie berufen ist, wird niemand leugnen. Wir leisten der konservativen Sache im ganzen den besten Dienst und sind des Beifalls der konservativen Bruderparteien sicher, wenn wir hier die Initiative ergreifen. Auch die Nationalliberalen und Teile des Zentrums werden es freudig begrüßen. Wir müssen nur klar mit unserer Ansicht herauskommen und uns auftragen zu einem tatkräftigen, geschlossenen Vorgehen der Partei. Das ist es, was ich unter heutigen Umständen unter freikonservativer Politik verstehe.“

Die Wahlrechtsfreundlichen Parteien haben allen Anlaß, vor den Wahlrechtsfeinden auf dem Posten zu sein.

**„Verelendungsfriede“.**

38. Eines der wildesten alldeutschen Blätter ist das direkte Sprachrohr der deutschen Schwerindustrie, die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ in Essen. „Verzichtsfriede“ und „Verelendungsfriede“ sind ihre Lieblings Schlagwörter gegen den Reichstag. Um so erstaunter ist man, im Leitartikel des Blattes (Nr. 936) eine Auseinandersetzung über die Kriegsziele der Feinde zu lesen, die bestätigt, daß ein Verständigungsfriede Deutschlands politische und wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit für die Zukunft nicht nur sicher stellen kann, sondern sogar mit Gewißheit sicherstellen muß. Da läßt sich die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ nämlich schreiben:

„Die Sache ist so einfach wie nur möglich; Vierfünftel der bewohnten Erde haben sich gegen Deutschland verbündet. Mit ungeheurer Uebermacht an Menschen und Vorräten haben sie mehr als drei Jahre gerungen; wenn sie nun den Kampf aufgeben, ohne daß Deutschland gänzlich gebrochen am Boden liegt, was wird dann die naturnotwendige Folge sein? ... Niemals wieder wird ein Staatenbund geschlossen werden, ein einzelner Staat wagen, mit dem deutschen Reich anzubinden; Deutschland wird auf viele Jahre, wahrscheinlich auf Jahrhunderte, die durchaus vorhersehende Weltmacht sein. Das ist ganz klar und damit ist auch das wirkliche Kriegsziel der Deutsche auf den deutlichsten vorgezeichnet: von Verzichtsfriede darf nicht die Rede sein, es gibt nur ein Ziel, nur einen Frieden, und dieser Friede kann erst nach Vernichtung des deutschen Reiches geschlossen werden.“

Also jeder Verständigungsfriede bedeutet für Deutschland nicht Verelendung, sondern eine mächtige und glückliche Zukunft. Wenn Deutschland nicht vollkommen besiegt und erschlagen wird, haben die Deutschfeinde ihr Spiel verloren. Deutschland hat gesiegt, wenn es nicht besiegt wird. Ist das aber die Auffassung der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“, und sie betont in diesem Artikel wohl ein dutzendmal, daß es unbedingt so kommen muß und gar nicht anders werden kann, warum tobt sie dann gegen die Anhänger des Verständigungsfriedes? Warum will sie nicht, daß wir uns auch der moralischen Waffe der Verständigungsbereitschaft bedienen? Darauf gibt es wohl gar keine andere Antwort als die, daß sie wie die übrigen Alldeutschen mit ihrer wüsten Eruberungspropaganda andere als nationale Ziele, nämlich innerpolitische Reaktionstendenzen, verfolgt.

**Gewerkschaftliches.**

Neuorientierung der Gewerkschaften? In der neuesten Nummer der sozialistischen Zeitschrift „Die Glocke“ untersucht August Winnig die Kriegsarbeit und die Zukunftsaufgaben der Gewerkschaften. Das erste Kriegsjahr brachte die Katastrophe des Arbeitsmarktes; dies bedingte die Einmischung aller Arbeitskämpfe und mögliche Ausweitung der Unterstützungsarbeit. Nach Wiederbelebung des Arbeitsmarktes trat infolge der Teuerung die Katastrophe des Arbeitslohnes ein. Nun wurde die Erhöhung der Arbeiterlöhne Hauptaufgabe, die aber nicht voll im Verhältnis zur Teuerung gelang, während die Unternehmergewinne rasend zunahmen. Gegenwärtig zwingt die Geldentwertung zu umfangreichen Statutenänderungen, zur Erhöhung der Beiträge und Unterstützungen. Diese Arbeit muß möglichst abgeschlossen sein, wenn der Friede eintritt. Denn dann gilt es, die zwei Drittel der früherer Gewerkschaftsmittelglieder, die jetzt im Heere stehen, zurückzugewinnen und einen neuen Reallohn zu bilden, der für das zukunftsreichliche der gesamten Arbeiterklasse von maßgebender Bedeutung ist.

Die Hilfsdienstpflicht vor Gericht. Vor einiger Zeit erhielten 10 Berliner Arbeiter den Befehl, sich zum Hilfsdienst zu melden. Sie wandten ein, daß sie bereits im Hilfsdienst tätig seien, da sie in Fabriken arbeiteten, in welchen Häuser hergestellt werden. Die zuständige militärische Stelle war damit einverstanden. Nach einigen Wochen erhielten die Arbeiter den Befehl, sich in Lauda zum Hilfsdienst einzufinden. Dort erfuhr man, daß sie auf einem Neubau beschäftigt werden sollten und daß pro Stunde ein Lohn von 85 Pfg. gezahlt werde. Sie weigerten sich, die Arbeit anzunehmen, da sie mit diesem Lohn nicht auskommen könnten, zumal sie sich dort selbst beschäftigen müßten und eine Schlafgelegenheit auch nicht vorhanden sei; sie begaben sich nach Berlin zurück und erhielten deshalb einen Strafbefehl von je 30 Mk. Mehrere Arbeiter sollen diese 30 Mk. bezahlt haben. Der zum Transportarbeiterverband gehörende Arbeiter Heinrich Vertram erbot jedoch gegen den Strafbefehl Widerpruch und hatte sich deshalb am Mittwoch vor dem Schöffengericht Berlin-Weidung zu verantworten. Der Amtsanwalt beantragte, den Strafbefehl zu bestätigen. Der Angeklagte hätte in Lauda bleiben müssen, bis die von ihm eingelegte Bewandlung entschieden war; zum mindesten hätte er vom dortigen Arbeitgeber einen Abfahrschein verlangen müssen. Der Verteidiger plä-

freikamer- undlegende t: in Mural- die Partei, Wenn im ar, besteht "muß nur aber hierzu erufen ist, nferativen des Bei- m wir hier eralen und en. Mit unnen und enen Vor- r heutigen steh". en Anlag, n.

ierte für Freispredung; mindestens rechtfertige sich die geringe zulässige Strafe. Der Gerichtshof trat letzterer Auf- fassung bei und erkannte auf 3 Mk. Geldstrafe. Gegen die- ses Urteil wird jedoch Berufung eingelegt werden.

### Baden.

#### Badischer Landtag. Zweite Kammer.

Die Budgetkommission hat in ihrer ersten Sitzung als 1. Vorsitzenden den Abgeordneten Rebmann, als 2. Vor- sitzenden den Abg. Kopf und als Schriftführer den Abg. Stockinger bestellt. Berichterstatter sind: für Abge- meines, Finanzgesetz, Administrationskredite, Eisenbahnschul- denstilgungskasse Abg. Rebmann; für das Budget des Staatsministeriums Abg. Köhler; für das Ministerium des Großherzoglichen Hauses, der Justiz und des Auswärtigen Abg. Kopf; für das Ministerium des Kultus und Unter- richts Abg. Dr. Blum; des Finanzministeriums Abg. Köhler, der Oberrechnungskammer Abg. Vanischbach; für Eisenbahn und Mauerwerk Abg. Summel und für die Rechnungsab- weisung Abg. Köhler.

Die Fraktion der Volkspartei wählte den Abg. Muter zum 1. Vizepräsidenten und den Abg. Oden- wald zum Schriftführer.

#### \* Der „Badische Beobachter“

schreibt zum Ende des Großblocks u. a.: Welche weiteren Folgen das Ereignis haben wird, läßt sich für den Augenblick natürlich noch nicht erschöpfend über- schauen. Daß sie einschneidend sein werden, ist anzuneh- men. Jede der politischen Parteien des Landes hat jetzt ihre politische Freiheit und die Möglichkeit, frei nach ihrem Programm und ihren Grundfäden an der Gestaltung der Zu- kunft unseres Landes mitzuarbeiten. Die Zentrumspartei wird, wie ihre Stellung und Haltung im Reichstage zeigt, sich nicht für die Konföderation alter und überlebter Verfassungs- bestimmungen und Einrichtungen unseres öffentlichen Lebens einsetzen, sondern in einer durch die neuen Verhältnisse beding- ten Weiterbildung mitarbeiten, und zwar durchaus nicht in der Rolle des Beobachters. Was für das Reich gilt, gilt auch für die Partei im Lande. Darüber werden die nächsten Monate keinen Zweifel lassen. Daß für solche Arbeit die Bahn frei geworden ist, das ist der Erfolg der Präsidentschaft des heutigen Tages.

Die „Natf. Bad. Korresp.“ hat in ihrem vom Schrecken künftigen Artikel Zweifel darüber geäußert, ob die sozial- demokratische Landtagsfraktion politisch klug gehandelt hat, als sie den Großblock für erledigt erklärte. Uns scheint, als ob der Artikelsschreiber in der „Natf. Bad. Korresp.“ allen Anlaß hätte, darüber nachzudenken, ob es politisch klug war, sich durch den Schritt der sozialdemokratischen Land- tagsfraktion so wie geschähen überraschen zu lassen. Eigentlich gehörte nicht viel politische Klugheit dazu, um zu begreifen, daß der Großblock, ganz abgesehen von allem an- dern, allein schon durch die politischen Vorgänge im Reich keine Erledigung gefunden hatte. Wäre das Zentrum nicht mit seinem Anspruch auf den ersten Präsidentsen hervor- treten, dann hätte der Großblock zwar seine Scheinexistenz noch einige Zeit bewahrt, de facto aber war er schon auf dem letzten Landtag zusammengebrochen.

\* Karlsruhe, 1. Dez. Der Staatsvoranschlag für 1918/19 enthält eine erste Teilforderung von einer Mil- lion für die Ausrüstung der Güterzüge mit durch- gehender Bremse. Der Gesamtaufwand für diese hochbedeutende Neuerung des badischen Eisenbahnwesens, durch welche die Leistungsfähigkeit der Bahnen für die Gü- terbeförderung wesentlich gehoben und der Betrieb wirt-

schaftlicher gestaltet wird, ist auf 11½ Millionen veran- schlagt. Dem Landtag wird hierüber noch eine Denkschrift zugehen.

\* Rehl, 2. Dez. Eine Landwirtschafsfrau aus Regels- hurt hat bei der letzten Schweinezählung ein Schwein nicht angegeben. Sie wurde deshalb mit 25 Mk. Geldstrafe be- traft.

\* Offenburg, 2. Dez. Im Alter von 63 Jahren ist v. r. Arzt Dr. Kempf gestorben. Er genöß in weiten Krei- sen Offenburgs und Umgebung als geschickter Arzt und Menschenfreund viele Sympathien.

□ Offenburg, 2. Dez. Der 19jährige Metzger Johann Kubicki aus Ruffisch-Bölen ist ein gewandter Ausbrecher. Aus dem Untersuchungsgefängnis in Worms, Wolsbach und in Brach, wohin er wegen Verübung von Diebstählen ge- bracht worden war, ist er entwichen. Als er dann in Le- gersheim bei Schoppsheim wieder ergriffen wurde, spielte er den Taubstummen, führte diese Rolle etwa 3 Monate lang durch und vermochte dadurch Behörden und sachkundige Taubstummenlehrer zu täuschen. Die Verstellungskunst will er früher in der Rolle des „dummen August“ in russi- schen Zirkussen praktisch geübt haben. Die hiesige Straf- kammer verurteilte den Burschen zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis.

□ Freiburg, 1. Dez. Das hiesige anatomische Institut ist bekanntlich im April ds. Js. einem englisch-französischen Pflanzangriff zum Opfer gefallen. Die von Geh. Rat Wiederheim mitebevollstelligte anatomische und embryologische Schau- und Lehrsammlung ist bis auf ge- ringe Reste verbrannt und das Unterrichtsmaterial zerstört worden. Wie nun das Korrespondenzblatt der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie mitteilt, soll sofort nach Kriegs- ende mit dem Wiederaufbau bzw. Neubau des anatomischen Instituts begonnen werden. Die badische Regierung hat ihr Entgegenkommen zugesagt.

□ Forstheim, 2. Dez. Der Bürgerausschuß bewilligte einen Kriegskredit von 2 Millionen Mark. Bisher sind zu Kriegszwecken 6 600 000 Mark bewilligt und 7 129 017 Mk. ausgegeben worden. Der Monatsbedarf beträgt 290 000 Mark. Der Bürgerausschuß bewilligte weiter neue Ver- leihungszulagen für die städtischen Beamten und Arbeiter. Durch diese Erhöhungen steigt der jährliche Gesamtbedarf für Feuerungszulagen auf 193 000 Mk. Wie in der Bür- geraussschußsitzung mitgeteilt wurde, wird eine Umlage- erhöhung im nächsten Jahre nicht notwendig sein.

□ Schwetzingen, 2. Dez. Wegen umfangreicher Ein- bruchsdiebstähle in der hiesigen Eisenbahnwerkstätte wurden ein in Neckarhausen und vier in Ladenburg wohnhafte Schloffer verhaftet. Sie hatten zahlreiche Werkzeuge ge- stohlen.

□ Schwetzingen, 2. Dez. Der Bürgerausschuß hat die Aufnahme eines weiteren Kriegskredits genehmigt; bisher wurden fünf solcher Kredite im Gesamtbetrag von 270 000 Mark bewilligt. Die Gebühren der Gemeindebeamten und Bediensteten wurden um 50 v. H. erhöht.

□ Heidelberg, 2. Dez. Rudolf Mosse-Berlin hat der Juristischen Fakultät der Heidelberger Universität 100 000 Mark für eine Theodor Mommsen-Stiftung zur Verfügung gestellt, aus deren Zinsen an besonders tüchtige Studenten Stipendien zu gewähren sind zum Besuche einer anderen Universität, und zwar für den Sommer an Berliner Stu- dierende zum Besuch von Heidelberg, Freiburg oder Straß- burg, für den Winter an Heidelberger Studenten zum Be- such von Berlin. Es sollen für diese Stiftung die Bücher in Betracht kommen, die Mommsen vor allem betraut hat: je ein Jurist und ein Altphilologe sollen bedacht sein.

□ Mannheim, 2. Dez. Auf der Rheinstraße fuhr ein Straßenbahnwagen in ein Fuhrwerk. Durch den Anprall

wurde am Straßenbahnwagen die vordere Plattform ein- gedrückt. Im Straßenbahnwagen erfolgte Kurzschluß, so daß der Wagen in Brand geriet und die Fahrgäste, um schnell aus dem brennenden Wagen zu kommen, die Fen- ster Scheiben hinauszuwerfen und hinauszuspringen, Glück- licherweise sind keine Personen zu Schaden gekommen.

Zum Petroleummangel auf dem Lande schreibt man uns aus Forchheim: Am liebsten daran mit der Beleuch- tung sind wohl wir Landbewohner. Meine Frau erhielt für den Monat September einen Liter Petroleum. Für den Oktober hat sie bis heute noch nichts erhalten. Kerzen- lichter sind auch nirgends zu bekommen; wo soll denn dies hinführen, wenn das den ganzen Winter so weiter geht? Meine Frau geht morgens um 1/6 Uhr von zu Hause weg in die Fabrik, also schon da bedarf sie eines Lichtes. Um 1/6 Uhr abends kommt sie nach Hause, es ist auch bereits dunkel. Wie soll sie nun ohne Beleuchtung die Arbeiten verrichten, die andere Frauen tagsüber verrichten können? Meines Dafürhaltens scheint die Schuld am Kommunalver- band Ettlingen zu liegen; es können auch noch andere Be- hörden die Schuld haben. Auf alle Fälle steht fest, daß meine Frau ebenso Anbruch auf Petroleum hat, wie die Leute, die Vieh im Stalle haben, denn diese haben immer- hin die Möglichkeit, ihre Stallarbeiten größtenteils bei Tag zu verrichten. Es wäre also dringend nötig und zu wünsch- lichen, daß die Behörden hier auf eine Milderung des bis- herigen Zustandes bedacht wären.

### Kriegswucher, Kriegsschwindel.

Ein Riegel der Preistreibeerei. Fast jede Woche werden die Preise für Papier hinaufgesetzt. Die Preistreibeerei bedroht die Existenz mancher Papierverbraucher, vornehm- lich der Zeitungen. In der wirtschaftlichen Lage der Pa- pierfabriken finden die Erhöhungen der Preise keine Stütze. Ein Beispiel! Die Papierfabrik Meißner & Co. in Müll- dorf hat für das letzte Jahr, nach Abzug von 892 107 M für Abschreibungen noch einen Reingewinn in Höhe von 1,25 Millionen Mark herausgebracht. Das Grundkapital beträgt 6 Millionen Mark. Es sind mithin 15 v. H. abge- schrieben und außerdem noch 25 v. H. als Reingewinn er- übrigt worden. Dabei zeigt die Bilanz ein glänzendes Bild: die Gläubiger haben nur 2,14 Millionen Mark zu fordern; dieser Verpflichtung stehen — außer den gutabge- schriebenen Anlagen — an Guthaben 7,4 Millionen Mark gegenüber. Bei solchen Verhältnissen läßt sich keine Preis- steigerung rechtfertigen.

### Soziale Rundschau.

#### Ueber die Volksversicherung.

Nach dem Berichte des Kaiserlichen Aufsichtsrats für Privat- versicherung über das Geschäftsjahr 1916 haben von deutschen Unternehmungen 17, d. h. 14 Aktiengesellschaften und drei Ge- sellschaften den Betrieb der Volksversicherung nachgewiesen. Es sind dies der Höhe des Bestandes der versicherten Summen nach geordnet: 1. „Victoria“ (788 885 000 M.), 2. „Friedrich Wil- helm“ (70 671 000 M.), 3. „Juna“ (70 385 000 M.), 4. „Deutsche Land“ (53 988 000 M.), 5. „Wilhelma“ (49 414 000 M.), 6. Ham- burg-Mannheimer (30 555 000 M.), 7. Volksfürsorge (28 488 000 M.), 8. Deutsche Volksversicherung (24 275 000 M.), 9. „Ar- minia“ (21 350 000 M.), 10. „Leo“ (Volksversicherungsbank) (17 379 000 M.), 11. „Urania“ (12 874 000 M.), 12. „Freya“ (10 098 000 M.), 13. „Nordstern“ (8 187 000 M.), 14. Volksverfiche- rung des deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes (3 005 000 M.), 15. „Vesta“ (671 000 M.), 16. Bayerische Verfiche- rungsbank (521 000 M.), 17. „Deutsche Welt“ (207 000 M.).

### Unterhaltung und Belehrung

#### Der Millionär und die Witwe.

Die „Frankfurter Zeitung“ erhält ein Schreiben, das sie (ohne Namensnennung) wiedergibt, wie es ist. Sinzigzufü- gen ist nichts, es sagt genug:

Sehr geehrter Herr Redakteur!

„Dem Feldgrauen unser unaußsprechlicher Dank!“, so sprach neben Reichskanzler Abgeordnete und Volkswerte- rer in großer Zahl, so fühlt, glaube ich, ein großer Teil un- seres Volkes mit, aber nur ein Teil, es ist ja der größte, der diese Feldgrauen selbst draußen hat. Ich möchte Ihnen heute eine kleine Geschichte erzählen, damit Sie als Leiter einer der größten Zeitungen sehen können, daß es noch Leute in unserem Deutschen Reich gibt, die nach drei Jahren Weltkrieg immer noch nichts von demselben gespürt haben, immer noch keine Lehre aus all dem Glend um sie herum gezogen haben. Im August 1914 entließ ich fünf Söhne, mein Mann ist schon lange tot, heute ist mir ein einziger geblieben, die vier anderen fielen auf dem Felde der Ehre. Ich selbst wurde von meinen Söhnen unterstützt, mein Mann war einem Schlaganfall erlegen, als er erfah- ren mußte, daß er durch eine Bürgschaft sein ganzes Ver- mögen verloren hatte. Mein zweitjüngster Sohn, der letzte meiner fünf Söhne, betrieb ein gutgehendes Geschäft, das ihm so viel einbrachte, daß er nicht allein die Zinsen der Hypothek auf unserem Haus bezahlen konnte, sondern auch seine Familie und mich ernähren konnte. Seit August 1914 ist er eingezogen, hat im Westen und Osten gekämpft, selbst- verständlich ruht seit seiner Einberufung das Geschäft. Wir mußten die Erbsparnisse meines Sohnes angreifen, um die Hypothekenzinsen weiterzubehalten und um leben zu könn- en. Sie können sich gewiß denken, daß in diesen drei Jahren viel Geld auf der Sparkasse abgehoben werden mußte, um eine siebenköpfige Familie diese lange Zeit durchzubringen. Arbeiten konnte die Kinder nicht, da sie noch schulpflichtig sind, aber essen müssen sie und gekleidet wollen sie auch sein; dazu ist meine Schwiegertochter kränk- lich, ich werde in diesem Jahr 70 Jahre alt. Mein letzter Sohn ist immer noch Soldat. Und nun komme ich zum

Kern der Sache. Ein mehrfacher Millionär belieh mein Haus mit der ersten Hypothek, deren Zinsen stets glatt er- ledigt wurden, selbst im Kriege. Nun kann ich diese Zin- sen wegen der oben geschilderten Umstände nicht mehr pünktlich bezahlen und bekam nun von einem Rechtsanwält dem Vertreter des Millionärs, geschrieben, daß mir, wenn ich nicht baldigt alles ordnen würde, das Kapital gekündigt würde. Ich frage Sie nun: Gaben meine fünf Söhne draußen an der Front nicht den Besitz dieses Mannes mit- verteidigen helfen? Kann ich etwas für mein namenloses Unglück? Kann mir und den Kindern meines letzten Soh- nes, der heute noch seine Pflicht dem Vaterlande gegenüber tut, das Haus genommen werden?

Ja, wenn der Mann selbst Not litte, wenn er auf die Zinsen angewiesen wäre, so wollte ich gar nichts sagen, aber der Mann ist, wie ich bemerkt, mehrfacher Millionär. Ich ging zu dem Rechtsanwält, stellte ihm alles vor, und die Antwort, die er mir gab, lautete: „Ich habe anderes zu tun, als Ihre Klagen anzuhören, sorgen Sie dafür, daß alles pünktlich erledigt wird!“

Ist das der Dank, daß ich dem Vaterlande alles, was ich besaß, gab? Ist das nun die Entschädigung für all die schlaflosen Nächte, die ich seit Beginn dieses Krieges durch- gemacht habe, für all die Tränen, die ich geweint, für die harten Opfer, die ich bringen mußte?

Meine Kinder sind tot bis auf den einen, niemand habe ich, der mir rät oder hilft, meine Lage werden ja auch wohl bald gezählt sein; wer schüßt aber Frau und Kinder meines letzten Sohnes, der heute noch im „feldgrauen Ehrenkleid“ seine Pflicht erfüllt?

Vielleicht schreiben Sie eine kleine Geschichte, vielleicht gehen Sie darüber zur Tagesordnung über, vielleicht geben Sie mir im Briefkasten Ihrer Zeitung die Antwort, daß leider nichts zu machen ist; ich wollte Ihnen ja auch nur einmal schreiben, damit Sie sehen, daß es auch im deut- schen Reiche elende Menschen gibt, die das Glend einer Mut- ter, einer Familie kaltblütig vergrößern können, nur damit ihnen pünktlich ihr Geld wird.

Ghochachtend

Frau . . .

### Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zei- tschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)

Von der Neuen Zeit ist soeben das 9. Heft vom 1. Band des 86. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Rom und der deutsche Episkopat. Von Heinrich Cunow. — Theodor Mommsen und seine Römische Geschichte. Zum hundert- jeh Geburtstag (30. November). Von Edgar Steiger. — Die Ge- fahr einer Wohnungsnot. Von A. Ellinger. — Eine unterjährlche Industrie. Von S. Krähig. — Literarische Rundschau: Dr. M. Nathanson, Imperialismus und Handelskriege Von Geinr. Cunow. Geisler, Stofflers, Kinderreichte Familien. Von A. F. Gersch- Güttler. Die englische Arbeiterpartei. Von ad. br.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von M. 3.90 das Vierteljahr zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 30 Pfg. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Die „Sozialistischen Monatshefte“, redigiert von Dr. J. Bloch (Geschäftsstelle: Berlin W. 35, Potsdamer Straße 121h) haben soeben das 24. Heft ihres 23. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor:

Kaiseder- und Kanzlerimperialismus, von Dr. Ludwig Quessel, M. d. R. — Rußland und die deutsche Politik, von Max Schippel. — Die Pflicht zum Parlamentarismus, von Hermann Kronold. — Robin, von Käthe Kollwitz (mit einer Zeichnung v. Elisabeth Etern). — Die Frauenberufarbeit als ethisches Problem, von Hein- rich Saatz, M. d. R. — Justizreform von unten heraus, von Dr. Alfred Vogt. — Koloniale Arbeitsverfassung und Bevölkerungs- politik, von Max Schippel. — Die Geschichtsforschung der Reser- vation, von Dr. Alfred Keller. — Die angebliche Unannehmlichkeit der Kantischen Philosophie, von Dr. Raphael Seligmann. — Neue Dramen, von August Döppner. — Der Einfluß des Krieges auf die Gesundheit der Jugend, von Dr. Adolf Kraft. — Bauaufgaben von Paul Westheim. Und anderes mehr.

Der Preis des Heftes beträgt 60 Pfg., der eines Vierteljahres- abonnements 3 60 Mk. Zu haben in jeder Buchhandlung, in den Stößen und Buchhöfen, bei allen Kolporteurs, ferner zu beziehen durch jede Postanstalt, sowie direkt durch den Verlag der Sozia- listischen Monatshefte, Berlin W. 35. Man verlange vom Verlag ein Heft zur Anp.



Die Zweimarkstücke hören am 1. Januar 1918 auf, gesetzliches Zahlungsmittel zu sein.

Die Privatpargelgesellschaft in Karlsruhe, die bekanntermaßen Körperschaftsrechte und das Recht zur Annahme von Münzgelde...

Die Technische Hochschule Friedrich-Wilhelms hat auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Chemie...

Lieder- und Duettabend Vera Manz - Benno Ziegler. Die von ihrem früheren erfolgreichen Auftreten hier bestens bekannte Münchener Konzertfängerin Vera Manz...

Zum Schutze gegen feindliche Flieger hat Groß-Bezirksamt-Geheißdirektion neuerdings folgende Anordnung erlassen:

Die Hauseigentümer oder deren Stellvertreter sind verpflichtet: 1. in ihren Häusern den Weg nach dem Keller...

Unfall. In einer Fabrik im Dammwald geriet ein Fabrikarbeiter beim Transportieren von Ziegeln unter ein volles Fass...

Aus Russland.

Die Lage im Innern.

M.A. Amsterdam, 1. Dez. (Nicht amtlich.) Ein hiesiges Blatt meldet aus London: Nach eingelaufenen Nachrichten werde Sibirien unter Führung Petapins unabhängig erklären.

Amsterdam, 2. Dez. (Nicht amtlich.) Reuter meldet aus Petersburg: In Petersburg ist in der verlassunggebenden Versammlung u. a. vertreten durch die Maximalisten Lenin, Trotzki und Frau Kolontai...

Zum Waffenstillstand.

Wien, 1. Dez. (Nicht amtlich.) Von einem besonderen Korrespondenten wird gemeldet: General Duchonin und die militärischen Vertreter der Entente sind aus dem russischen Großen Hauptquartier geflohen.

W.A. London, 30. Nov. (Nicht amtlich.) Die „Times“ meldet aus Petersburg, daß den Moskauer Zeitungen zufolge General Duchonin einen Tagesbefehl an alle Truppen richtete...

W.A. Berlin, 2. Dez. Laut „Berliner Tageblatt“ wird aus Petersburg gemeldet: Trotzki teilte den Diplomaten der Alliierten mit, daß Deutschland bereit sei, auf allen Fronten Unterhandlungen einzuleiten...

W.A. Petersburg, 2. Dez. (Reuter.) Vorbehaltlich endgültiger Anweisungen der englischen Regierung, die noch nicht eingetroffen sind, hat Duchonin folgende Erklärung veröffentlicht: Die Note Trotzki's, die einen Waffenstillstand vorschlägt...

Petersburg, 2. Dez. (Nicht amtlich.) Reuter meldet. Der amerikanische Militärbevollmächtigte in dem Hauptquartier des russischen Generalstabes übermittelte Duchonin einen energischen Protest der Regierung der Vereinigten Staaten gegen den Abschluß eines Sonderwaffenstillstandes durch Russland.

Letzte Nachrichten.

Die neuesten Versenkungen.

Berlin, 2. Dez. (Nicht amtlich.) Neue U-Boots-Erfolge im Mittelmeer: 11 Dampfer mit über 34 000 Brikettregister-tonnen.

Die Mehrzahl der Dampfer wurde im westlichen Mittelmeer aus nach Osten bestimmten stark geladenen Güterzügen herausgeschossen, davon einige im Nachtangriff.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Trombidge“ (3712 T.), „Margam Abbey“ (4367 T.), „Amerton“ (4556 T.), „Antapus“ (3061 T.), die bewaffneten französischen Dampfer „Roffignol“ (3135 T.), „Mare Fraissinet“ (3060 T.), die italienischen Dampfer „Senegal“ (848 T.) und „Comandatore Carol Pruno“ (813 T.).

In den erzielten Erfolgen hat Kapitänleutnant Otto Schulze hervorragenden Anteil. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Goldschmuggler.

Budapest, 1. Nov. (Nicht amtlich.) Eine Gruppe von drei Personen, der Direktor der Rai-Gesellschaft in Konstantinopel Mehmed Ali Yuni, der Botschaftsreferent der österreichischen Botschaft in Konstantinopel Albert Barabas...

Neues vom Tage.

Schwere Strafe.

Das außerordentliche Kriegsgericht in Kiel verurteilte am Montag nach zweitägiger Verhandlung den Schlosser Gith wegen Landesverrat zu 5 Jahren Zuchthaus und den Schlosser Sens wegen Beihilfe der Verleitung zum Ungehorsam zu 6 Monaten Gefängnis.

Sturmflut.

Hamburg, 3. Dez. Hamburg und das Küstengebiet der Elbe ist von einer Sturmflut heimgesucht worden, die am Sonntag bei West-Nordwest, Stärke 9, einen Wasserstand von 18 Fuß 1 Zoll brachte...

Briefkasten der Redaktion.

Klagen unserer Feldpostabonnenten über Ausbleiben des Blattes gingen uns in letzter Zeit mehrfach zu. Wir haben festgestellt, daß die betreffenden Nummern von unserer Expedition abgefordert worden sind.

Jene Frau, welche vor etwa 4 Wochen die Hilfe der Redaktion wegen den gestohlenen Kinderwagen mit Goldschmuck in Anspruch nahm, wolle sich sofort bei uns melden.

Kriegsunterstützung Offenburg. Selbstverständlich gilt das Reichsgesetz über die Familienunterstützung der in den Dienst getretenen Mannschaften und Unteroffiziere auch für Offenburg. Das Gesetz selbst ist auch sicher nicht verlegt worden...

Verantwortlich für Politik, Kriegsnachrichten und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kabel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24

Bederjohlen

Zusammengesetzte, Eberholzjohlen, belebte und einfache, sowie Johlenhoner, Johlennägel und Abfahnnägel, Stiften und Beschläge für Schuhmachererei bei

Carl Götz Karlsruhe, Sebelstr. 15 beim Rathaus. 1809

Kommunale Frauenarbeit im Kriege.

Von Anna Vios Mitglied des Ortschulrates Stuttgart.

Was dem Inhalt: Allgemeines. Die Frau in der Kriegsfürsorge. Die Frau in der Krankenpflege. Die Frau in der Wohnungsfürsorge. Die Frau in der Lebensmittelversorgung der Familien. Die Frau in der Mutter und Kind. Die Frau in der Vorwundtschaft. Die Waisenpflege. Die Frau in der Volkserziehung. Die Frau in der Schulverwaltung. Schlußbemerkungen.

Preis 80 Pfg., portofrei 65 Pfg. Zu beziehen von der Buchhandlung Volksfreund Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Bundesratsbeschluss vom 2. Dezember 1917. Die Gemeinde W. für die in der Stadt münchener des zum 31. De-

Ein wertvolles Hausbuch für jede Arbeiterfamilie!

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek

Das Buch ist auf gutem Papier gedruckt, enthält ein zerlegbares Modell, viele Illustrationen und präsentiert sich in einem schmucken Einband.

- Behandelt werden folgende Gebiete: Die erste Hilfe bei Unglücksfällen. Von Dr. Christeller. - Das erste Lebensjahr. Von Dr. Silberstein. - Gesundheitspflege des Nervensystems. Von Dr. Hirschbach. - Der Achtstundentag. Von Dr. Zadek. - Alkoholfrage und Arbeiterklasse. Von Dr. Fröhlich. - Das Schulkind. Von Dr. Silberstein. - Geschlechtsverkehr und Geschlechts-Krankheiten. Von Dr. Gebert. - Nahrung und Ernährung. Von Dr. Chajes. - Wie sollen wir uns kleiden? Von Dr. P. Bernstein. - Der Arbeiterschutz. Von Dr. M. Epstein. - Frauenleiden und deren Verhütung. Mit einem Anhang: „Die Verhütung der Schwangerschaft“. Von Dr. J. Zadek. - Vom medizinischen Aberglauben. Von Dr. E. Thesing. - Das Wasserheilverfahren in der Gesundheitspflege des Arbeiters. Von Dr. S. Munter. - Verhütung und Heilung des Stotterns. Von L. Jordan. - Geschlechtliche Erziehung in der Arbeiterfamilie. Von Dr. J. Markuse. - Zähne und Zahnpflege. Von Gertrud Rewald. - Bau und Lebensfähigkeit des menschlichen Körpers. Von Dr. Christeller. - Der Geschlechtsfriede. Von Eduard Bernstein. - Die Krankenpflege im Hause. Von Johann Ranker-Mannheim. - Die Proletariatskrankheit. Von Dr. J. Zadek.

:-: Ein Buch auf Teilzahlung! :-:

Formular for ordering the book: Name: \_\_\_\_\_ Wohnung: \_\_\_\_\_ Wir bitten, deutlich zu schreiben.

# Lebensmittel-Verteilung

in der Woche vom 3. bis 9. Dezember 1917.

- Kochfertige Suppen**  
1/2 Pfund, gegen die Lebensmittelmarke A Nr. 74.
- Griech oder Graupenmehl**  
1/2 Pfund gegen die Lebensmittelmarke E Nr. 74. Preis für 1/2 Griech 7 Pfg., für 1/2 Pfd. Graupenmehl 9 Pfg.
- Sauerkraut**  
1/2 Pfund für 16 Pfg. gegen die Lebensmittelmarke C Nr. 74.
- Zucker**  
300 gr gegen die Zuckermarke Nr. 74. Preis für das Pfund 18 Pfg. für Würfelzucker, für die übrigen Sorten 41 Pfg.
- Eier**  
laut besonderer Bekanntmachung.
- Fett**  
laut besonderer Bekanntmachung.
- Kindernährmittel**  
1/2 Pfund, Preis Mk. 1.— laut früherer Bekanntmachung.
- Fleisch**  
225 Gramm (175 Gramm Fleisch und 50 Gramm Würstl).
- Kartoffeln**  
laut besonderer Bekanntmachung des Kartoffelamts.

Die Verteilung der Waren erfolgt nur in der Woche vom 3. bis 9. Dezember 1917, und zwar ab Dienstag, den 4. Dezember 1917.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die Waren innerhalb der Verteilungszeit abgeholt werden müssen, nach Ablauf derselben sind die Marken verfallen und können nicht mehr eingelöst werden.

**Einführungsstellen für Sondermarken (Kranke- und P-Marken) für die unter I bis V aufgeführten Lebensmittel:**  
Die städtischen Verkaufsstellen Kriegsstraße 80, Douglasstraße 24, die Filiale der Firma Pfannkuch u. Co., Rheinstraße 25, für Fett ferner noch Karl Dieblich, Amalienstraße 29.

**Frei für Abrechnung und Ablieferung der Marken:** Mittwoch, den 12. Dezember 1917. Restbestände bleiben zu unserer Verfügung.

Für die Woche vom 10. Dezember bis 16. Dezember 1917 sind zur Verteilung vorgesehen:

Kochfertige Suppen	1/2 Pfd.	Eier
Grünle u	1/2 Pfd.	Fett
Kunsthonig	1/2 Pfd.	Kindernährmittel
Sauerkraut	1/2 Pfd.	Fleisch
		Kartoffeln

Karlsruhe, den 1. Dezember 1917. 1802  
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

## Kartoffel-Verteilung

in der Woche vom 3. Dezember bis 9. Dezember 1917:  
**7 Pfund**

gegen Abgabe der Kartoffelmarke 74 C mit Anhang, sowie **3 Pfund**

auf die Sondermarke Nr. 74 (zur Brotstreckung) zum Preise von 8 Pfennig für ein Pfund.

Karlsruhe, den 1. Dezember 1917. 1804  
Städt. Kartoffelamt.

## Schlosskirche.

Dienstag, den 4. Dezember, abends 8 Uhr, zugunsten des „Witwenfroses“ für die Kriegswitwen und Waisen

# ORGEL-KONZERT

von 1805  
**Carl Heyse**

Organist der grossen Museumskonzerte zu Frankfurt a.M. z. Zt. Gefreiter im XIV. A.-K.

**Mitwirkende:**  
Johanna Hillitzer, Sopran, Mannheim, Paul Hindemith, Violine, Konzertmeister vom Frankf. Opernhaus, Werke a. d. 16. bis 18. Jahrhundert, Händel, Bach, Winterberger, Debussy, R. Strauss, Renner.

**Eintrittskarten** zu Mk. 2.—, 1.—, und 50 Pfg. in der Hofmusikalien-**Fr. Doert**, Kaiserstrasse 159, handlung, Eingang Ritterstr., u. a. d. Abendkasse ab 7 1/2 Uhr der Schlosskirche.

## Kommunalverband Karlsruhe-Stadt

### Höchst- u. Nichtpreise

gültig für den Verkauf auf den Märkten und in den Verkaufsgeschäften hiesiger Stadt in der Zeit vom 3. Dezember bis 9. Dezember 1917 einschl.

#### Gemüse:

Kohlentohl geschloffen	1 Pfund	60-70 Pfg.
Kohlentohl offen	1	20-25
Blumenkohl inf.	1	60-70
Winterkohl	1 Pfund	15
Rotkraut	1	24
Reisfenchel	1	12
Wirsing	1	18
Spinat	1	25
Schwarzwurzeln	1	60-70
Karotten, kleine runde	1	20
längliche	1	18
Speisebohnen, rot	1	18
gelb	1	9
Schnittkohl	1	42
Rüben, rote	1	18
weisse	1	4
Kohlrabi	1	20
Wadenstohlrabi	1	5
Kouffalat, inländischer	1 Stück	3-15
Endivienalat	1	3-15
Feldsalat	1 Pfund	40
Laud	1	36
Blangob	1	15
Zellerie mit Kraut	1	25
ohne Kraut	1	40
Meerrettich im Durchschnittsgewicht	1	80
a. von über 300 g	1	70
b. unter 300 g	1	70
Metzsch	1 Stück	2-12
Saure Rüben	1 Pfund	15
Sauerkraut	1	32

#### Obst:

Äpfel, Gruppe I.	1 Pfund	60 Pfg.
II.	1	56
Birnen, I.	1	60
II.	1	27

In allen Waren sowohl auf den Märkten wie in sämtlichen Verkaufsstellen sind die Preise in deutlich sichtbarer Weise auf festem Material anzubringen.

Das Zurückhalten angeblich verkaufter Ware ist verboten. Jede Ware, die auf dem Wochenmarkt ist, muß von Beginn und während der ganzen Dauer desselben an jedermann im Kleinen abgegeben werden.

Karlsruhe, den 30. November 1917. 1803

Preisprüfungsstelle für Marktwaren.

## Die Stadthauptkasse Abt. A u. B

ist für den Kassenverkehr von Montag, den 3. Dezember d. J.

an jedem Werktag nur vormittags von 8 bis 12 1/2 Uhr geöffnet.

Karlsruhe, den 1. Dezember 1917. 1794

## Privat-Spargesellschaft

### in Karlsruhe.

Die Dividende für das Jahr 1917 ist vom Ausschuss wie in den Vorjahren auf 8% des Zinsguthabens festgesetzt worden.

Auf das Jahr berechnet ergibt sich daraus für alle am Jahreschluss vorhandenen Sparguthaben eine Gesamtverzinsung von

**4 Mk. 32 Pfg. vom Hundert.**

Die Sparbücher sind Jahungsgemäß zur Zins- und Dividenden-Gutschrift auf Jahreschluss vorzulegen.

Soweit in diesem Jahre keine Einlagen oder Rückzahlungen mehr beabsichtigt sind, können die Sparbücher schon von jetzt ab in unseren Geschäftsräumen abgegeben werden. 1806

Karlsruhe, 30. November 1917.  
Der Verwaltungsrat.

Große Auswahl

## Damen-Pelze

und Muffen, besonders Alaska- und Kreuz-Füchse.

32 Nur Zirkel 32, eine Treppe hoch.  
W. Lehmann, im Hause der Fahrradhandlung 1800

## Daniels Konfektionshaus

Karlsruhe, Wilhelmsstrasse 34, 1 Tr.  
**Wintermäntel, Plüschmäntel, Seidenmäntel, Wettermäntel, Mantelkleider, Jackenkleider, Röcke, Blusen, Unterröcke, Pelze, Muffe, Plüschgarnituren.**  
Grosse Auswahl. — Keine Ladenspesen. 1675

## Köchinnen

für größere Betriebe nach auswärts gesucht  
**Maschinenschreiberinnen**

für auswärts gesucht. Nur Bewerberinnen von 20 Jahren an, die gute Zeugnisse vorlegen können, wollen sich melden bei dem

Städt. Arbeitsamt 1787

**Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe**  
Arbeitsamt Zähringerstrasse 100, 3. Stock.

Zuverlässiger

## Nachtwächter

zum sofortigen Eintritt gesucht. Kriegsbeschädigte mit leichten Armschäden können Berücksichtigung finden.

**Gesellschaft Sinner**  
Karlsruhe-Grünwinkel. 1908

Einige tüchtige

## Küfer und Kübler

zum sofortigen Eintritt gesucht. 1784  
Bad. Lebensmittelabrik Louis Stern & Cie.  
Bannwaldallee 1.

Wir suchen für unsere Nahrungsmittelfabrik fleißige, saubere, junge

## Mädchen.

Arbeitsbuch und Quittungskarte mitbringen.  
**Gesellschaft Sinner**  
Grünwinkel. 3301

**Nähmaschine.** neue, zu verkaufen. 1807  
Polsterei Köhler  
Schützenstr. 25.

**Parteiliteratur** empfiehlt  
Buchhdlg. Volksfreund  
Luisenstraße 24.

**Kaufe Betten, Schränke, Divans, Sofas, Chaiselongues, Vertikals, Klaviere usw. zu hohen Preisen.**  
Angebote Krämer, Karlsruhe, Kaiserstrasse 65. 1786

## Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Cheaufgebote. Franz Silber von Jöhlingen, Fabrikarbeiter in Jöhlingen, mit Lina Fränkle von hier. Gustav Lamprecht von Nagelsbach, Schlosser hier, mit Rosa Sebold von Wöfingen.  
Geschäftsführungen. Dr. Werner Wundt von Höchst a. M., prakt. Arzt hier, mit Emilie Adele Anna Maria Klein von Freiburg.  
August Kunz von Hilsbach, Landwirt in Hilsbach, mit Marie Ernberger von Hilsbach. Edward Bürger von hier, Postassistent hier, mit Anna Müller von hier.  
Todesfälle. Katharina Egolf, alt 24 J., Ehefrau von Johann Egolf, Mühlenmacher. Lina, alt 2 J., W. Gustav Wagner, Schlosser. Theodor Herr, Privatier, Witten, alt 78 J. Franz Romberg, Pauspeltor, leb'g, alt 39 J. Antonie Bedekind, alt 70 J., Witwe von Heinrich Bedekind, Tapezier. Wilhelm Bed. Kaufmann, leb'g, alt 20 J.